

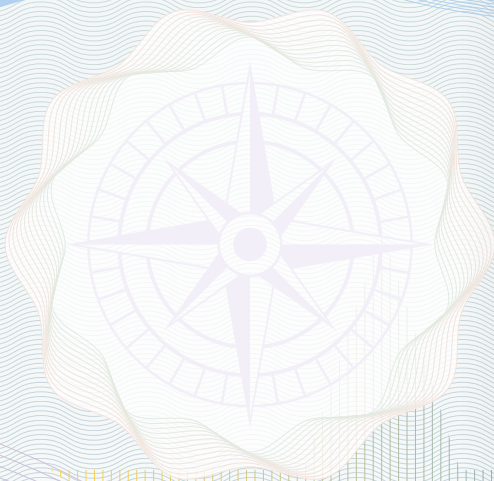
Studium+M  
**Eine Reise vom ihr zum WIR**



**REISEPASS**



**studierendenwerk**  
darmstadt



ansta**löffentlich**rechts

Wir bedanken uns mit dieser Broschüre bei den vielen aktiven Menschen aus den beteiligten Hochschulen, Schulen und dem weiteren Umfeld sowie aus dem Netzwerk der Kooperation. Sie alle haben mit ihrem Engagement und vielen Ideen maßgeblich dazu beigetragen, das Pilotprojekt in seiner Vielfalt und Bandbreite zu entwickeln und zu einem erfolgreichen Ergebnis zu führen. Durch den intensiven Austausch, das faire und respektvolle Miteinander und die hervorragenden Ideen – aber auch durch die hilfreichen kontroversen Diskussionen und die konstruktiven Streitgespräche – konnten wir diese erlebnisreiche Reise machen.

Ein besonderes Dankeschön geht an die Stiftung Mercator, die dieses Programm ins Leben gerufen hat und durch die das Projekt-Team sowie alle Beteiligten die Möglichkeit hatten, zu experimentieren und neue Wege zu gehen.

Programm:

**STUDIUM+M**  
Programm für mehr Studierende mit Migrationshintergrund

gefördert durch:

**STIFTUNG  
MERCATOR**

## Studium+M hat viel bewegt – in den Köpfen und in den Herzen

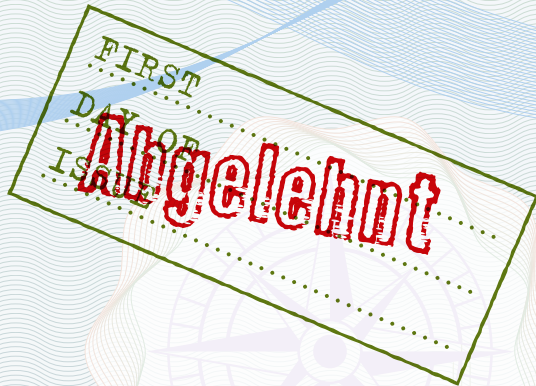
Das Programm „Studium+M“ der Stiftung Mercator hat das Projekt-Team des Studierendenwerks Darmstadt sowie alle Beteiligten und Adressaten mit auf eine spannende Reise genommen – eine Reise vom Ihr zum WIR. Der Projektschwerpunkt lag darauf, Ressourcen und Stärken von Schüler\*innen und Studierenden mit Migrationshintergrund zielgerichtet zu fördern, die interkulturelle Kompetenz der im Hochschulkontext handelnden Menschen weiter zu entwickeln sowie Impulse für entsprechende strukturelle Veränderungen zu setzen.

Unser Wunsch war, Wege für ein offenes Miteinander zwischen Schüler\*innen, Studierenden der Technischen Universität und der Hochschule Darmstadt sowie den Mitarbeiter\*innen des Studierendenwerks Darmstadt zu ebnen. Gemeinsam haben wir – bildlich gesprochen – die eigenen Schubladen im Kopf immer wieder aufgezogen und uns gefragt: Welche Stereotypen, Vorurteile und Handlungen sind dort angelegt? Was macht das mit mir und meinem Gegenüber? Behandle ich manche Menschen dadurch vielleicht besser oder schlechter?

Hauptsächlich ging es darum, das Thema „Eigen- und Fremdwahrnehmung“ erlebbar zu machen und das Bewusstsein dahingehend zu schärfen, dass es viele Sichtweisen gibt. Nur wer bereit ist, die eigene Haltung zu reflektieren, die dahinter liegenden Muster zu erkennen und offen gegenüber neuen und zunächst fremden Werten ist, kann Hürden im Umgang mit seinen Mitmenschen überwinden. Dies ist unseres Erachtens ein wesentlicher Schritt hin zu einer offenen Gesellschaft und zu einem neuen WIR, das stets den Dialog und die Auseinandersetzung sucht und dazu beiträgt, „ohne Angst verschieden sein (...)“ zu können (Theodor W. Adorno). Gemeinsam haben wir in den letzten drei Jahren viel bewegt – in den Köpfen und in den Herzen. Wir laden Sie mit diesem „Reisepass“ ein, gemeinsam mit uns auf den ereignisreichen Weg zurückzublicken.

*Christina Wendt, Projektleiterin Studium+M, Darmstadt  
Ursula Lemmert, Abteilungsleiterin Beratung und Soziales*





## Plötzlich hat es Klick gemacht – Führungskräfte hinterfragen eigene Schubladen

„Da würde ich nicht lange fackeln“ – Konflikte im interkulturellen Miteinander sorgen immer wieder für Zündstoff und lassen Gefühle hochkochen. Wann sind Grenzen erreicht? Wo fehlt es an Wertschätzung? Und wie gelingt es, fair zu bleiben?

Diesen Fragen stellten sich die 13 Teilnehmer\*innen des Workshops „Interkulturelle Kompetenz für Führungskräfte“. Wir leben in einer von Globalisierung und Migration geprägten Gesellschaft. Tagtäglich kommen wir mit anderen Kulturen in Kontakt, im privaten wie im beruflichen Bereich. Unterschiedliche Werte, Erfahrungen und Denkweisen führen dabei ebenso häufig zu Missverständnissen und Frust wie verschiedene Wahrnehmungs- und Verhaltensmuster. **„Wir leben in einer komplizierten Welt, nicht alle Konflikte sind zu lösen. Doch das nimmt uns nicht aus der Verantwortung, nicht diskriminierend unterwegs zu sein und Menschen unterschiedlich gerecht zu werden“**, sagt *Bernd Fechler*, Mediator und Trainer für Interkulturelle- und Diversity-Kompetenz vom Institut für Mediation, Beratung, Entwicklung (Inmedio) in Frankfurt. Bestehende Konflikte sowie mögliche Auslöser sichtbar zu machen und Lösungsansätze zu diskutieren, war das Ziel des Mediators, der den eintägigen Workshop leitete. Interesse am Gegenüber sei die Voraussetzung für ein gleichberechtigtes Miteinander und ermögliche es, sich in den anderen hineinzusetzen, die Perspektive









## AHA-Erlebnisse dank „Zollstock-Übung“ und „Eisberg-Modell“

Im April 2017 fand im Rahmen der Personalentwicklung der erste interkulturelle Workshop für Mitarbeiter\*innen des Studierendenwerks Darmstadt statt. Die Gruppe war bunt gemischt: Mitarbeiter\*innen der Geschäftsstelle waren ebenso vertreten wie Mitarbeiter\*innen der Bereiche Hochschulgastronomie, Studienfinanzierung und Werkstatt.

Ein wenig nervös war das Projekt-Team zum Auftakt der Workshop-Reihe „Passt die Welt in Schubladen?“. Neugierig waren *Christina Wendt* und *Benjamin Lobedank* auf die Gruppenarbeiten und den gemeinsamen Austausch. Insgesamt 15 Teilnehmer\*innen starteten gemeinsam in den Tag. Vor allem die praktischen Übungen kamen gut an. „Der Workshop war sehr interessant und kurzweilig – auch durch die interaktiven Übungen“, sagt *Ewald Usnerus*, der seit elf Jahren für das Studierendenwerk Darmstadt arbeitet. Das größte AHA-Erlebnis hatte der Betriebshandwerker, der die Mensen und die Wohnheime betreut, bei dem Zollstock-Experiment. „Eigentlich war die Aufgabe einfach: Eine Gruppe von acht Personen hat einen zwei Meter langen Zollstock auf den Zeigefingern balanciert und sollte diesen, ohne den Kontakt zu verlieren, auf den Boden legen. Gelingen ist uns das aber nicht. Das war wirklich verrückt.“ Für *Ewald Usnerus* war diese Übung ein beeindruckendes Symbol dafür, wie





Schubladen  
im Kopf



man  
steigt  
NIEMALS ZWEIMAL  
in denselben Fluss

## Pinselschwung vom ihr zum WIR

Bunt und kreativ war der im Rahmen des Projekts „Studium+M“ angebotene Workshop für die Auszubildenden des Studierendenwerks Darmstadt. Gemeinsam mit der Künstlerin *Zoya Sadri* visualisierten sie mit Pinsel und Acrylfarben das Thema „Vielfalt leben – vom ihr zum WIR“. Entstanden sind Arbeiten, die einzeln ebenso ausdrucksstark sind wie als großes Ganzes.

*Zoya Sadri* möchte mit ihrer Arbeit den Blick für Ungerechtigkeiten, Ausgrenzung und Diskriminierung schärfen: **„Kunst ist eine Form der Kommunikation, die ohne Worte auskommt. Sie kann alle Menschen auf der Welt erreichen, egal welche Sprache sie sprechen. Kunst verbindet, macht Verborgenes sichtbar und zeigt die persönliche Vielfalt in jedem von uns“**, so die in Teheran geborene Künstlerin, die unter anderem Kunstprojekte für Kinder mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung begleitet. Wie sich Gedanken und Gefühle künstlerisch ausdrücken lassen, durften die Auszubildenden erleben. Aufgeteilt in Vierergruppen sollten alle Teilnehmenden eine kleine Leinwand in Hinblick auf die Themen „Kultur“ sowie „Eigen- und Fremdwahrnehmung“ gestalten. Die einzelnen Kunstwerke sollten für sich alleine stehen können – und sich mit den anderen Leinwänden zu einem gemeinsamen Ganzen zusammenfügen lassen. Wichtig war den Teilnehmer\*innen dabei, sich gegenseitig genügend Freiraum für eigene Ideen zu lassen. Bei der Umsetzung gab es Stolperfallen: So zeigten die Bilder einer Gruppe einen deutlichen Bruch. „Wir

haben versucht, dass alles ineinander verläuft und dadurch eine Verbindung entsteht“, erklärt die Auszubildende *Regina Ratzlaff* die vier Bilder ihrer Gruppe. „Im Verlauf haben wir uns aber in verschiedene Richtungen bewegt und dieses Ziel irgendwie aus den Augen verloren.“ Für Workshop-Leiterin *Christina Wendt* ist das ein gutes Beispiel dafür, wie in sozialen Prozessen auch Widersprüche und gegenläufige Tendenzen akzeptiert werden können. Gruppen- und gesellschaftliche Dynamik seien ohne Konfrontation kaum vorstellbar – und das sei auch gut. „Gemeinsamkeiten und Anknüpfungspunkte gibt es trotzdem immer“, sagt sie. „Mal sind sie intensiver und mal weniger intensiv. Wer genau hinschaut, findet sie immer – in den Bildern ebenso wie im Miteinander.“ Dem stimmt auch die Künstlerin *Zoya Sadri* zu: „Es ist wichtig, den Blick für Gemeinsamkeiten zu schärfen, aber zugleich auch Unterschiede anzunehmen. Wenn es zu harmonisch ist, wird es langweilig. Es braucht eine gewisse Spannung, auch gesellschaftlich. Sonst gibt es keine Entwicklung.“




---

Widersprüche und gegenläufige Tendenzen gehören zu sozialen Prozessen dazu. Gruppen- und gesellschaftliche Dynamik sind ohne Konfrontation kaum vorstellbar.

---

## Projekt „Studium+M“ inspiriert zwei Studienarbeiten

**Die beiden Studierenden *Felix Straßer* und *Esra Erbas* gehören von Anfang an zum Tutoren-Team von „Studium+M“. Die vielen Gespräche, Erfahrungen und Anregungen im Rahmen des bundesweiten Projekts haben beide geprägt – und sie nicht mehr losgelassen. Sie haben das Thema in ihren Studienarbeiten aufgegriffen.**

„Ich hatte das Bedürfnis, mich tiefer in das Thema ‚Studium mit Migrationshintergrund‘ einzuarbeiten. Da war die Idee nicht weit weg, meine Bachelorarbeit hierüber zu schreiben“, sagt *Felix Straßer*. Gegenstand seiner Bachelorarbeit ist die Auseinandersetzung mit der am Institut für Soziologie durchgeführten Studie „Zukunftspläne nach der Schule 2016“, welche die Studierneigung von deutschen Schüler\*innen und solchen mit Migrationshintergrund erfasst und mögliche Hürden auf dem Weg zum Studium aufzeigt. Basierend auf den Ergebnissen der Studie legte der Student für seine Bachelorthesis „Der Effekt optimistischer Werteeurwartungen auf die Bildungsaspiration Jugendlicher mit Migrationshintergrund“ seinen Schwerpunkt unter anderem auf die Frage, welche Erwartungen und Wünsche an ein mögliches Studium geknüpft sind.

Tutorin *Esra Erbas* diskutiert in ihrer Hausarbeit „Symbolische Gewalt im Kontext von Migration“ im Rahmen ihres Bachelor-Studiengangs Soziale Arbeit plus Migration und Globalisierung insbesondere den Zusammenhang

zwischen Sprache und symbolischer Gewalt. Der Fokus ihrer Hausarbeit liegt auf der Einordnung des Begriffs „Migrationshintergrund“. In ihrem abschließenden Fazit schreibt sie: „[...], dass die **Betitelung ‚Migrationshintergrund‘ eine symbolische Gewalt darstellt**. Sie hat weitreichende Folgen für die Betroffenen. Denn nicht nur das Gefühl des ‚anders‘-Seins wird habitualisiert, auch die Herrschaftsverhältnisse bleiben dadurch erhalten und festigen die Benachteiligung durch die Betitelung.“ Und weiter: „Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass ich mich schon sehr lange damit beschäftige, ob ich nun Türkin mit deutschem Pass bin, oder eher ‚deutsch‘, oder doch ganz Türkin. Denn egal wie sehr ich darüber nachdenke, ist das Gefühl durch den Habitus und durch die symbolische Gewalt nicht rational zu beantworten.“



Jede Zuschreibung, jede Einordnung, jede Schublade im Kopf hat Auswirkungen auf das gesellschaftliche Miteinander, die Wahrnehmungen und Empfindungen der Menschen.

## Warum interkulturelle Workshops nicht frei von Stolpersteinen sind

**Stolpersteine verstecken sich oftmals genau dort, wo interkulturelle Kompetenz eigentlich gefördert werden soll – das zeigte der Workshop „Macht und Auswirkung interkultureller Diskurse“ für Teilnehmer\*innen der Abteilung Beratung und Soziales des Studierendenwerks Darmstadt im Rahmen des Projekts „Studium + M“.**

„Interkulturelle Pädagogik ist nicht frei von Generalisierungen und nicht neutral“, weiß *Dr. Safiye Yildiz*. Die akademische Rätin in der Abteilung Sozialpädagogik an der Universität Tübingen forscht seit vielen Jahren zu interkultureller, transkultureller Erziehung und Diversität und beschäftigt sich mit der Frage, warum und in welchen Kontexten Rassismus und Diskriminierung ständig neu reproduziert werden. Einen Teil trägt ihr zufolge die Pädagogik bei. Darunter auch Maßnahmen, die interkulturelle Kompetenzen eigentlich fördern sollen. Denn viele dieser Projekte haben das Ziel, die verschiedenen Kulturen kennenzulernen, um tolerant und vorurteilsfrei mit ihnen umgehen zu können. Dass genau dieses Vorgehen Differenzen betont, ist vielen allerdings nicht bewusst. „Man kann nicht etwa von DEN Türken, DEN Deutschen sprechen, ohne die Heterogenität dieser so formulierten Kollektive, die unterschiedlichen sozialen Herkunft, die unterschiedlichen Biografien und Erfahrungen zu berücksichtigen“, sagt sie.















## Demokratie ist nicht selbstverständlich!

**Im Jahr 2015 nahm das Studierendenwerk Darmstadt Kontakt mit der IG-MSO auf, der Interessensgemeinschaft der Migrantenselbstorganisationen der Wissenschaftsstadt Darmstadt, und stellte das Projekt „Studium+M“ vor. Aus den ersten Überlegungen zu möglichen gemeinsamen Veranstaltungen ist im Laufe des Projekts eine enge Zusammenarbeit entstanden.**

Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit waren unter anderem Workshops für Schüler\*innen mit Migrationshintergrund gemeinsam mit Studierenden sowie eine Elterninformationsveranstaltung, bei der sich Eltern und Schüler\*innen mit Migrationshintergrund zu allen Fragen rund um ein Studium austauschen und informieren konnten. Doch es waren vor allem die beiden zweitägigen Studienfahrten, die alle Beteiligten emotional tief bewegten. Über 70 Menschen aus 20 verschiedenen Nationen nahmen teil und setzten sich mit der Frage auseinander, wie Rassismus entsteht – und wie man heute die Demokratie bewahren kann. Hierbei kam es zu einem intensiven Austausch zwischen Jugendlichen, Studierenden und Bürger\*innen der Stadt Darmstadt mit und ohne Migrationshintergrund.

### Blickwinkel gestern und heute

2016 waren Erfurt und Buchenwald das Ziel der Studienfahrt. In Erfurt konnten die Teilnehmer\*innen unter anderem mit Katharina König sprechen, Vorsitzende im NSU-Untersuchungsausschuss und Sprecherin für Antifaschismus. Auch der Besuch der KZ-Gedenkstätte Buchenwald hinterließ bei der Gruppe Spuren. Eine der wesentlichen Fragen, die am Ende der Fahrt offen blieben: Wie konnte und kann eine Strömung wie NSU und Pegida in Deutschland Fuß fassen, angesichts einer solchen Vorgeschichte, die noch nicht lange her ist? 2017 ging die Fahrt nach München-Dachau. Neben einem Themenstadtrundgang in München, bei dem sich die Teilnehmer\*innen auf die Spuren Hitlers, der NSDAP und deren Wegbereiter zur Macht begaben, fand auch eine mehrstündige Führung in der Gedenkstätte des Konzentrationslagers Dachau statt.





genommen, als Räume, in denen sich Menschen unterschiedlicher Herkunft relativ vorbehaltlos begegnen“, sagt Fuchs.

### Das Studium ist oft eine Prestigefrage

Der überraschendste und wichtigste Punkt in Hinblick auf die Stolpersteine ist laut dem Soziologen und seinem Team die starke Rolle der Herkunftsfamilie. „Die Eltern haben eine stärkere Rolle im Entscheidungsprozess ein Studium aufzunehmen, als es bei einheimischen deutschen Studierenden der Fall ist“, erklärt Fuchs. Die Befragung hat gezeigt, dass sich die Eltern vor allem hoch angesehene Studiengänge wünschen. Dazu zählen unter anderem die sogenannten A-Berufe wie Arzt, Apotheker, Anwalt und Architekt. „Das Studium ist vor allem eine Prestigefrage. Bleiben die eigenen Interessen der Studierenden aber unberücksichtigt, erhöht das die Wahrscheinlichkeit für einen Studienabbruch“, so Fuchs.

### Starke Einbindung in familiäre Strukturen nimmt Freiräume

Ein weiterer Stolperstein ist die starke Einbindung der Studierenden mit Migrationshintergrund in familiäre Strukturen. Nur wenige haben die Möglichkeit, sich zu distanzieren und beispielsweise in die Nähe der Hochschule zu ziehen oder die notwendige Zeit für das Lernen aufzubringen. Überraschend ist auch, dass mit Aufnahme des Studiums bei vielen Studierenden mit Migrationshintergrund eine Refokussierung auf Freunde mit Migrationshintergrund stattfindet. Laut *Dr. Olga Zitzelsberger* vom Institut für Allgemeine Pädagogik der TU Darmstadt ist das vor allem in Hinblick auf Lerngruppen kritisch, da sich die Studierenden mit Migrationshintergrund so von Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten abschneiden und auch einheimischen Studierenden Austauschmöglichkeiten verloren gehen.



Die Öffnung der Lerngruppen ist ein wichtiges Ziel. Wären Lerngruppen deutlich mehr durchmischt, würden vermutlich alle Studierenden davon profitieren.

## Tutoren-Team: Mit viel Power gegen Diskriminierung

**Seit 2015 macht sich das Tutoren-Team im Rahmen des Projekts „Vielfalt leben – vom ihr zum WIR“ stark für einen respektvollen Umgang miteinander – frei von Diskriminierungen. Man merkt es ihnen an: Sie haben Lust auf die Treffen – und stehen mit voller Überzeugung hinter dem, was sie machen.**

Gemeinsam mit *Christina Wendt* und *Benjamin Lobedank* erarbeitet das interkulturell geschulte Team verschiedene Workshops für Jugendliche und unterstützt sie auf ihrem Weg zum Studium. Die Tutor\*innen, die selbst alle einen Migrationshintergrund haben, möchten Schüler\*innen mit Migrationshintergrund Mut machen, ihren eigenen Weg zu gehen und an sich und die eigenen Fähigkeiten zu glauben.

KIZITO ODHIAMBO: „Es ist wichtig, sich mit bestehenden Vorurteilen auseinanderzusetzen und diese zu hinterfragen, um eine eigene Meinung bilden zu können. Nur so kann man Verantwortung übernehmen und seine soziale Kompetenz stärken. Im Laufe des Projekts ist mir bewusst geworden, wie wichtig es ist, sich auf die Teilnehmenden einzustellen und ihre Perspektive einzunehmen, um die Inhalte vermitteln zu können. Es ist ein Unterschied, ob ich den Workshop mit Schüler\*innen, Auszubildenden oder Führungskräften durchführe. Es war sehr spannend zu sehen, wie unterschiedlich die jeweiligen Gruppen auf die Workshops reagiert haben. Zum Ende des Projekts wünsche ich mir eine nachhaltige und tieferegehende

Auseinandersetzung mit dem Thema ‚Stereotypen und Vorurteile‘. Ich fände es wichtig, das Thema in Schulen fest zu verankern, sodass nicht nur Schüler\*innen sich damit auseinandersetzen, sondern auch Lehrende und die Schulleitung.“

DIXON WONG: „Vor meiner Teilnahme an dem Projekt habe ich mich kaum mit Schubladendenken, Vorurteilen oder auch Diskriminierung und Rassismus beschäftigt. Vieles habe ich einfach so hingenommen, ohne dies zu hinterfragen. Durch mein Mitwirken an den Workshops habe ich gemerkt, wie präsent diese Themen in unserer Gesellschaft wirklich sind – sei es in der Schule, bei der Arbeit oder auch unter Freunden – und wie einfach und schnell man doch jemanden beurteilt und voreilige Schlüsse zieht. Ich habe im Laufe des Projekts gelernt, anders über mich selbst, aber auch anders über meine Mitmenschen zu reflektieren. Das was ich glaube, über meine Mitmenschen zu wissen, beruht nur auf dem, was ich aus meiner eigenen Perspektive – mit meinen eigenen Augen und Ohren – wahrgenommen habe. Um einen Menschen besser kennenzulernen und um einen Menschen besser verstehen zu können, bedarf es viel an Kommunikation, Einfühlungsvermögen, Zeit und Geduld. Man muss viel mehr in die Tiefe schauen – und selbst das reicht oft noch nicht aus.“

YAN YI LEUNG: „Für mich war es nicht nur spannend, Erfahrungen zu sammeln hinsichtlich der Gestaltung von Workshops gegen Diskriminierung und Rassismus, sondern es war auch ein persönliches Anliegen, meine eigenen Erfahrungen als Studentin mit Migrationshinter-

grund einzubringen. Das größte AHA-Erlebnis dabei war für mich, dass ich angefangen habe, meine eigenen Erfahrungen als Studentin beziehungsweise früher Schülerin mit chinesischen Wurzeln zu reflektieren. Emotional bewegt hat mich, dass viele Teilnehmer\*innen aus den Workshops sehr offen und oft auch sehr emotional über eigene, teils diskriminierende Erfahrungen berichtet haben und dabei oft auch unbewusst und indirekt zum Ausdruck kam: ‚Als Mensch mit Migrationshintergrund kennt man das‘. Eine meiner Erkenntnisse aus dem Projekt ist, dass ich mit einer selbstverständlichen und gelassenen Art sagen kann, dass ich eine Studentin mit Migrationshintergrund bin. Weil es stimmt und weil ich dadurch nichts zu verbergen oder zu befürchten habe; weil es Teil meiner Persönlichkeit ist; weil es ein Teil von mir ist und weil jeder Mensch eine Herkunft hat. Ich habe für mich erkannt, dass es nicht meine Herkunft ist, die mich benachteiligt, sondern wie ich und andere Personen aus meinem Umfeld mit ‚Herkunft‘ umgehen, wie wir alle einer ‚Herkunft‘ begeben.“

E. YILMAZ: „Viele mit denen wir in den Workshops zusammenarbeiten, haben großes Interesse an einem Studium, trauen sich aufgrund ihres Migrationshintergrunds diese Herausforderung aber nicht zu. Hier möchten wir helfen und mögliche Wege aufzeigen. Dazu gehört unter anderem auch, über finanzielle Hilfen aufzuklären, etwa BAföG oder Stipendien. Ich selbst hätte mir diese Unterstützung damals auch gewünscht.“

NICOLAY ZAKUTERIN: „Für das menschliche Miteinander ist aktives Zuhören und Anhören besonders wichtig. Das fördert den Respekt vor anderen und stärkt das Miteinander. Man nimmt einander viel deutlicher wahr. Dieser Erfahrungsaustausch ist sehr wertvoll und hilft dabei, Hürden zwischen den verschiedenen Kulturen zu überwinden und Verständnis füreinander zu entwickeln.“

ESRA ERBAS: „Unser Ziel ist unter anderem, bestehende Schubladen in den Köpfen aufzuzeigen und zu hinterfragen. Wir alle haben diese Schubladen im Kopf und oftmals merken wir gar nicht, dass wir sie gerade aufziehen. Wenn mir zum Beispiel jemand sagt: ‚Dein Essen ist total lecker. Aber ihr Türken könnt ja auch gut kochen.‘ Dann sage ich: ‚Nein. Das Essen schmeckt, weil ich, Esra, es gekocht habe. Meine Kochkünste haben doch nichts mit meinem Migrationshintergrund zu tun.‘“

FELIX STRASSER: „Im Rahmen des Interkulturellen Tutoren-Teams (ITT) des Studierendenwerks Darmstadt haben wir unsere Kommilitoninnen und Kommilitonen bei Fragen rund um den Unialltag und das Leben in Darmstadt unterstützt und auch gemeinsame Freizeitaktivitäten organisiert. Das war ein spannender Austausch und für viele eine große Hilfe.“



---

Mit und ohne Migrationshintergrund  
- um den Lebensweg gestalten zu  
können, muss ich wissen, welchen Weg  
ich gehen will und wo ich Unterstüt-  
zung finde.

---





## Jeder ist eingeladen mitzureisen

Gleich blättern Sie auf die letzte Seite der Broschüre. Doch die Reise ist nicht zu Ende. Das Programm „Studium+M“ hat so viel Interesse geweckt und so viele neue Ideen angestoßen, dass der Weg hin zum WIR, hin zu einer offenen Gesellschaft und hin zu einem Miteinander frei von Diskriminierung weiter geht. Als Projekt-Team konnten wir sensibilisieren und Impulse setzen. Die eigentliche Auseinandersetzung mit Interkulturalität und Akzeptanz beginnt im Kopf jedes Einzelnen. Interkulturelle Kompetenz ist nicht lehrbar im klassischen Sinn. Interkulturelle Kompetenz ist etwas, das in uns wächst. Sie ist eine Haltung und lässt sich nicht in ein paar Workshop-Tagen erreichen, sondern braucht immer wieder aufs Neue die Auseinandersetzung und offene Kommunikation.

Eine Gemeinschaft ist keine geschlossene Einheit, sondern besteht aus vielen verschiedenen Gemeinschaften und Interessen. Diese Vielfalt verlangt eine ernsthafte und offene Haltung. Es geht darum, wie wir alle gemeinsam leben wollen. Vielfalt ist immer voller Kontraste und beinhaltet auch Konflikte. Es braucht einen intensiven und auch öffentlichen Austausch. Es braucht Plattformen, wo man diskutieren und auch Hintergründe beleuchten kann – auf unterschiedlichsten Ebenen: in Institutionen, in Behörden, Hochschulen und Schulen. Sie sind herzlich eingeladen mitzureisen.

*Christina Wendt, Projektleiterin Studium+M, Darmstadt*

## Impressum

Das Pilotprojekt „Vielfalt leben – vom ihr zum WIR“ des Studierendenwerks Darmstadt wird im Rahmen des bundesweiten Programms „Studium + M – Programm für mehr Studierende mit Migrationshintergrund“ seit 2015 von der Stiftung Mercator unterstützt und vom Deutschen Studentenwerk begleitet.

**Studierendenwerk Darmstadt**  
Abteilung Beratung und Soziales  
Interkulturelles · Studium+M

Christina Wendt  
Alexanderstraße 4  
64283 Darmstadt

Telefon: +49 61 51–1629781

E-Mail: [interkult.austausch@stwda.de](mailto:interkult.austausch@stwda.de)  
[www.studierendenwerkdarmstadt.de/interkulturelles](http://www.studierendenwerkdarmstadt.de/interkulturelles)

**Stiftung Mercator**

Huyssenallee 40  
45128 Essen

[www.stiftung-mercator.de](http://www.stiftung-mercator.de)

**Deutsches Studentenwerk**

Monbijouplatz 11  
10178 Berlin

[www.studentenwerke.de](http://www.studentenwerke.de)

Gestaltung und Grafik: lehmler – grafische gestaltung  
Text: Ann-Kathrin Landzettel M.A.

